

Stellungnahme der Fachschaften Englisch an der Abendschule /Abendgymnasium St. Georg und der Abendschule vor dem Holstentor zu den neuen Rahmenplänen der BSB

Die Kolleg*innen der beiden Abendschulen machen folgende Kritikpunkte geltend:

Auswirkungen der Neuerungen auf die Leistungen der Schüler*innen:

- Für die Schüler*innen erhöht sich der (sowieso bereits vorhandene) Leistungsdruck aufgrund weiterer Klausuren und der nun zusätzlich bewerteten Präsentationsleistung.
- Es wird nicht beachtet, dass aufgrund der Berufstätigkeit der Schüler*innen des zweiten Bildungswegs, diesen viel weniger Zeit zu Verfügung steht, sich auf die Vielzahl von Themen und Prüfungen vorzubereiten. Eine Modifikation für die Schulen des zweiten Bildungswegs wäre dringend notwendig.
- Eine zielgenaue Vorbereitung auf die Abiturprüfung wird aufgrund der Vielzahl an Pflichtthemen weiter erschwert.
- Anstelle eines vertieften und differenzierten Verständnisses von Inhalten, Zusammenhängen und Problemstellungen erwerben die Schüler*innen nur noch ein oberflächliches Wissen in allen Bereichen, was dazu führt, dass die Schüler*innen kein Bewusstsein für die Komplexität der Inhalte entwickeln können.
- Die Vielzahl an Themen lässt immer weniger Raum für die Einbindung und Vertiefung der Interessen der Schüler*innen.
- Die ständig wechselnden Themen führen auch dazu, dass ein themenspezifisches Vokabular nur unzureichend eingeübt werden kann, d.h. es findet eine sprachliche Verflachung statt.
- Die geplante Aufwertung der schriftlichen Leistungen zu Ungunsten der mündlichen Kompetenzen erscheint aus der Zeit gefallen, da im späteren (Berufs-)Alltag der Schüler*innen gerade eine ausgeprägte Sprechkompetenz benötigt wird (fluency before accuracy).
- Die Annahme, dass die Frequenzerhöhung der Klausuren die Leistungsfähigkeit der Schüler*innen steigern wird, ist logisch nicht nachvollziehbar; es ist eher das Gegenteil zu erwarten, da den Schüler*innen die Möglichkeit für eine gründliche Vorbereitung genommen wird.
- Die Forderung nach „digitalen Klausuren“ schafft neue Ungleichheiten innerhalb der Schülerschaft, da Schüler*innen, die das 10-Finger-System beherrschen, deutlich im Vorteil gegenüber Schüler*innen sind, die über diese Kompetenzen nicht verfügen. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass bei einer sehr heterogenen Schülerschaft jeder die entsprechenden Schreibkompetenzen erworben hat. Grundsätzlich verfügen Schüler*innen nur selten über Laptops oder Computer; sie benutzen vor allem das Smartphone zum Schreiben von Texten.
- Eine Forderung nach digitalen Klausuren macht nur Sinn, wenn an den Schulen des zweiten Bildungswegs feste Schreibkurse etabliert werden und die Schule die entsprechenden Geräte für alle Schüler*innen stellt, auf denen vorher das Schreiben auch geübt wurde.
- „Bring your own device“ ist keine Option, da die Fachlehrer nicht in der Lage sind zu kontrollieren, welche Hilfsprogramme oder Hilfsmöglichkeiten dadurch den Schüler*innen zur Verfügung stehen.

Auswirkungen der Neuerungen auf die Arbeit der Lehrer*innen:

- Die Veränderung der Bildungspläne bedeutet für die Kolleg*innen Mehrarbeit in erheblichen Maße (zusätzliche Klausur-entwicklung und -korrektur, zusätzliche Nachschreibklausurenentwicklung und -korrektur, statt Klausurersatz gilt eine Präsentationsleistung in Zukunft als zusätzlicher Leistungsnachweis, Einlesen in und Materialsuche für immer mehr Themenbereiche), ohne dass deutlich wird, inwiefern die Lehrkräfte hierfür anderweitig entlastet werden oder sich die Zusatzarbeit in der Verzahnung widerspiegelt. Die vorgeschlagenen Veränderungen in den Rahmenplänen machen unter den gegebenen Bedingungen eine Verschlechterung der Unterrichtsqualität wahrscheinlich, da Zeit eine begrenzte Ressource ist.
- Korrekturen werden zwangsläufig knapper ausfallen. Damit aber wird eine wichtige Feedback-Möglichkeit beschnitten.
- Um die geforderte digitale Klausur sinnvoll umsetzen zu können (z.B. zum Umgang mit Plagiat/Tools wie Deepl), sind genauere Angaben von Seiten der BSB notwendig (Leitfaden, Fortbildung o.ä.).
- Die Erhöhung der Klausurfrequenz erhöht den Druck, möglichst schnell möglichst viel Stoff zu vermitteln; dies widerspricht dem gewünschten didaktischen Prinzip der (bei ernsthafter Durchführung zeitintensiven) Projektorientierung.
- Die Erhöhung der Pflichtthemen von zwei auf vier setzt eine noch zeitintensivere Planung des Unterrichts voraus (Einlesen in vier Themengebiete; Gestaltung einer sinnvollen Verlinkung dieser Themen etc.) und führt vermutlich zu einem oberflächlichen Grundwissen auf Seiten der Schüler*innen; in die Tiefe gehende Projekte sind aus Zeitmangel nicht umsetzbar.